

„Damit erfüllt sich ein lange gehegter Wunsch“

Am Montag eröffnet die Koenig-Ausstellung in der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg

Von Uli Karg

Rund zwei Wochen nach der Eröffnung der Koenig-Retrospektive in Florenz beginnt am kommenden Montag die Ausstellung „Fritz Koenig – Zeichen der Erinnerung“ in der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg. Anlässlich einer Presseführung, die am gestrigen Donnerstag stattfand, sagte Dr. Jörg Skriebeleit, Leiter der Gedenkstätte, dass sich mit der Ausstellung ein lange gehegter Wunsch erfülle. Bis zum 31. Mai kommenden Jahres wird nun in konzentrierter Form Koenigs Auseinandersetzung mit dem Thema Erinnerung gezeigt.

Skriebeleit, der als Weidener in der Nähe von Flossenbürg aufgewachsen ist, stellte in seiner Einführung zunächst einen persönlichen Bezug her: „Aus meiner Jugend weiß ich, dass in die Flossenbürger Steinbrüche immer auch Künstler gekommen sind. Einer von ihnen war Fritz Koenig.“ Der „Klagebalken“ für die Opfer des Olympia-Attentats 1972 sei ein zehn Meter langer Granit-Monolith, den Koenig im Flossenbürger Steinbruch Plattenberg entdeckt habe. Skriebeleit wiederum war 1995 am Konzept des Gedenkortes im Münchner Olympiapark beteiligt. „Das ist mein Bezug.“

Die aktuelle Ausstellung, sagte Skriebeleit, gehe auf eine Idee von Stefanje Weinmayr, der Leiterin des Landshuter Skulpturenmuseums, zurück, die das Konzept auch als Kuratorin mitprägte. Dabei machte Skriebeleit keinen Hehl daraus, dass die Zusammenarbeit mit der Landshuter Seite aufgrund der Zusammenlegung von Skulpturenmuseum und städtischen Museen nicht eben erleichtert worden sei, beließ es aber bei der Bemerkung, „dass durch die Schwierigkeiten des letzten halben Jahres nicht sicher war, ob die Ausstellung überhaupt stattfinden kann“.

Umso glücklicher zeigte er sich am Donnerstag angesichts des realisierten Konzepts und verlieh seiner Hoffnung Ausdruck, dass man Stücke wie die Pietà und das große Modell des Holocaust-Mahnmals (der-



Koenigs „Hiob III“ vor der Hinrichtungsmauer im ehemaligen Arresthof

Fotos: ku

zeit beide in den Uffizien) sowie das große Modell für das KZ Mauthausen (das derzeit in der Heiliggeistkirche steht) nach dem Ende der jeweiligen Ausstellungen in Flossenbürg zeigen könnte.

Stefanje Weinmayr wies bei der Presseführung ihrerseits auf den speziellen Bezug Koenigs zu Flossenbürg hin, den es zu keiner anderen Gedenkstätte gebe. Zudem sei es erstaunlich, dass es ausgerechnet in Flossenbürg, „dem Ort, dem er durch seine Arbeit so viele Jahre verbunden war“, keines seiner Werke gebe. Vor diesem Hintergrund gewinne „Zeichen der Erinnerung“ eine zusätzliche, ganz eigene Bedeutung.

Zu sehen sind in den Ausstellungen der Gedenkstätte zentrale Erinnerungsarbeiten Koenigs, darunter die Pietà aus der Gedächtniskirche in Berlin-Plötzensee (1962), das Mahnmal der Bundesrepublik auf dem Gelände des KZ Mauthausen (1982) und, in Form von Zeichnungen und eines Films von Klaus Dörries, das nicht realisierte Holocaust-Mahnmal für Berlin (1995).

Die vielleicht berührendste Situation der Ausstellung bietet sich



Die Flossenbürger Ausstellung widmet sich der Erinnerungsarbeit von Fritz Koenig. Zu sehen ist auch ein Modell des Großen Kreuzes VI aus der Versöhnungskirche der KZ-Gedenkstätte Dachau.

im ehemaligen Arresthof. Koenigs Hiob III, ein Sinnbild äußerster Verlassenheit und Verzweiflung, steht dort vor der Hinrichtungsmauer, an der mehr als 1000 Menschen ermordet wurden. Unter ihnen Dietrich Bonhoeffer. Vielleicht, meinte Jörg Skriebeleit, sichtbar beeindruckt von der Wucht dieser Konstellation, gebe es in Zukunft die Möglichkeit,

den Hiob als Dauerleihgabe an diesem Ort zu belassen.

Information:

„Fritz Koenig – Zeichen der Erinnerung“ dauert bis zum 31. Mai 2019. Die Ausstellung ist täglich von 9 bis 18 Uhr geöffnet. Weitere Informationen gibt es online unter www.gedenkstaette-flossenbuerg.de